

N. Bl. No 1

13. Jan. 1924

42

Was in der Anthroposophischen Gesellschaft
vorgeht

Nachrichten für deren Mitglieder.

Die Bildung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft
durch die Weihnachts-Fagung 1923.

I.
Rudolf Steiner.

Der anthroposophischen Gesellschaft eine Form zu geben, wie sie die anthroposophische Bewegung zu ihrer Pflege braucht, das war mit der eben besprochenen Weihnachtsagung ^{am Goetheanum} beabsichtigt. Eine solche Gesellschaft kann nicht abstracte Richtlinien oder Statuten haben. Denn ihre Grundlage ist gegeben in dem Einspielen in die geistige Welt, die als Anthroposophie vorliegen. In diesen findet schon bis heute eine große Zahl von Menschen eine sie befriedigendere Anregung für ihre geistigen Ideale. Und in dem Gesellschaftszusammenhange mit andern in dieser Richtung gleichgesinnten Menschen liegt, was die Seelen tränken. Denn im gegenseitigen Gehen und Nehmen auf geistigen Gebieten entwickelt sich das wahre Wesen des Menschenlebens. Deshalb ist es naturgemäß, dass Menschen, die Anthroposophie in ihren Lebensinhalt aufnehmen wollen, sie durch eine Gesellschaft pflegen wollen.

Aber wenn auch Anthroposophie zunächst ihre Wurzeln in dem schon genannten Einspielen in die geistige Welt hat, so sind das doch nur ihre Wurzeln. Ihre Zweige, ihre Blätter, Blüten und Früchte wachsen hinein in alle Fächer des menschlichen Lebens und Tuns. Sie ruft mit den Gedanken, die Wesen und Gesetze des geistigen Daseins offenbaren, in die Tiefen der stehenden Menschenseele hinein: und deren künstlerische Kräfte werden durch den Ruf hervorgeholt. Die Kunst erhält allseitige Anregungen. — Sie läßt die Wärme, die von der Außenwelt zum Geistigen ausströmt, in die Herzen fließen: und der religiöse Sinn erwacht in wahrer Hingabe an das Göttliche in der Welt. Die Religion erhält eine tiefe Verinnerlichung. — Sie öffnet ihre Quellen, und der liebesgetragene Menschenville kann aus ihnen schöpfen. Sie macht die Menschenliebe lebendig und wird damit zu Tugend. Sie pulst das stillen Handelns und der echten sozialen Lebenspraxis. — Sie befruchtet den Blick in die Natur durch die treibenden Samen der Geistes. Man und macht dadurch aus dem bloßen Naturwissen wahre Naturkenntnis.

Durch all das erzeugt die Anthroposophie eine Fülle von Lebensaufgaben,

In die weiteren Kreise des Menschenerlebens können diese Aufgaben nur ² gel.,
langen, wenn sie von der Pflege in einer Gesellschaft ihren Ausgangspunkt
nehmen.

Die Leitung des Goetheanums in Dornach hat an diejenigen Persönlich.,
keiten, die der Meinung sind, dass die an diesem Goetheanum gepfleg.,
te Anthroposophie den charakterisierten Aufgaben zu entsprechen muß, den
Ruf geknüpft, in einer Weihnachtsagung die schon seit lange bestehenden Ver.,
suche zur Bildung von anthroposophischen Gesellschaften in einer befrie.,
digenden Weise zum Abfluß zu bringen.

Der Ruf ist in einer gar nicht zu erwartenden Weise erhört worden.
Sieben = bis achthundert Menschen erschienen zur "Grundsteinlegung" der
"allgemeinen anthroposophischen Gesellschaft". Was sie getan haben, soll
in dieser Beilage zum Goetheanum nach und nach geschildert werden.

Die Eröffnung und Leitung der Versammlungen oblag mir. - Und sie würde
meinem Herzen leicht - diese Eröffnung. Neben mir sass der Schweizer Dichter
Albert Steffen. Die versammelten Anthroposophen sahen mit dankerfüllter
Seele zu ihm hin. Auf Schweizer Baden hatten sie sich zur Bildung der anthro.,
posophischen Gesellschaft versammelt. Der Schweiz verdanken sie in Albert
Steffen seit langer Zeit ein führendes Mitglied, zu dem sie mit wahrer Be.,
geistigung aufschauern. Ich habe in ihm die Schweiz in einem ihrer edelsten

Söhne vor mir; ihm und unseren schweizerischen Freunden herzlichen Größ zu sagen,
war mein erstes Wort - und das zweite die Aufforderung an ihn, der Versammlung
den Anfang zu geben.

Es war ein tief ergreifender Anfang. Albert Steffen, der wunderbare Maler
in Worten, der die tiefste Bildgestalter sprach. Man hörte ihn und sah seelen.,
gewaltige Bilder wie Visionen vor sich.

Die Grundsteinlegung des Goetheanums ^{von} 1913 stand da vor dem Seelenauge.
Ich kann nicht ^{Worte finden, die} sagen, wie es mir um die Seele war, als ich diesen Vorgang,
bei dem ich vor zehn Jahren wirken durfte, in dem Steffen'schen Gemälde
wieder vor mir sah.

Die Arbeit am Goetheanum, in der sich hunderte von hingebungs-vollen
Händen regten und ^{bei der} hunderte von begeisterten Herzen pflegten, zauberten ^{im Stillen}

vollendet geprägte Worte vor den Geist.

Und — der Brand des Goetheanums: die ganze Tragik, der Schmerz Tausender, sie erzitterten, als Albert Steffen zu uns sprach.

Und dann — im Vordergrund eines weiteren Bildes: das Wesen der Anthroposophie schloß in der Verkörperung durch die Dichterseele Albert Steffens — im Hintergrund derer Feinde, nicht getadelt, aber mit gestaltender Kraft einfach hingestellt.

„Zehn Jahre Goetheanum“; Albert Steffens Worte darüber drangen tief — man ^{empfindet} es — in die Herzen der Versammelten.

Nach diesem so würdigen Aufsatze kam es mir zu, von der Form zu sprechen, die nimmehr die anthroposophische Gesellschaft ^{wird annehmen} ~~ausgesprochen~~ müssen.

Was an die Stelle ^{eines gewöhnlichen Statuts} ~~des~~ zu treten habe, war zu sagen. Eine Befreiung dessen, was Menschen in einem rein menschlichen Lebenszusammenhang — als anthroposophische Gesellschaft — vollbringen möchten, solle an die Stelle eines solchen „Statut's“ treten. Am Goetheanum, das seit dem Brande, nur aus Holz notdürftig hergerichtete Räume hat, wird Anthroposophie gepflegt. Was die Leiter des Goetheanums unter dieser Pflege verstanden und welche Wirkung für die menschliche Zivilisation sie sich davon aussprechen, solle gesagt werden. Dann wie sie sich diese Pflege in einer freien Hofschule für Geisteswissenschaft denken. ~~Wichtigste Grundsätze~~ Nicht Grundsätze, zu denen man sich bekennen solle, ^{statuten} ~~wenden~~ aufgestellt werden; sondern eine Realität in ihrer Eigenart solle gefilmt werden. Dann solle gesagt werden, was seine Mitwirkung zu dem, was am Goetheanum geschieht, geben wolle, könne Mitglied werden.

Als „Statut“, das aber kein „Statut“, sondern die Darstellung ^{dessen sein soll,} ~~was~~ was sich aus einem solchen rein menschlich-lebensvollen Gesellschaftsverhältnis ergeben kann, wird nun dieses vorgeflagelt:

1. Die anthroposophische Gesellschaft soll eine Vereinigung von Menschen sein, die das seelische Leben im einzelnen Menschen und in der menschlichen Gesellschaft auf der Grundlage einer wahren Erkenntnis der geistigen Welt pflegen wollen.

2. Den Grundstock dieser Gesellschaft bilden die in der Weihnachtszeit 1923 am Goetheanum in Dornach versammelten Persönlichkeiten, sowie die Einzelnen, wie auch die Gruppen, die sich vertreten liessen. Sie sind von der Anschauung durchdrungen, dass es gegenwärtig eine wirkliche Wissenschaft von der geistigen Welt schon gibt und dass der heutigen Zivilisation die Pflege einer solchen Wissenschaft fehlt. Die anthroposophische Gesellschaft soll diese Pflege zu ihrer Aufgabe haben. Sie wird diese Aufgabe so zu lösen versuchen, dass sie die im Goetheanum zu Dornach gepflegte anthroposophische Geisteswissenschaft mit ihren Ergebnissen für die Brüderlichkeit im menschlichen Zusammenleben, für das moralische und religiöse, sowie für das künstlerische und allgemein geistige Leben im Menschenwesen zum Mittelpunkte ihrer Bestrebungen macht.

3. Die als Grundstock der Gesellschaft in Dornach versammelten Persönlichkeiten erkennen zustimmend die Anschauung der Goetheanum-Leitung in Bezug auf das Folgende an: Die im Goetheanum gepflegte Anthroposophie führt zu Ergebnissen, die jedem Menschen ohne Unterschied der Nation, des Standes, der Religion als Anregung für das geistige Leben dienen können. Sie können zu einem wirklich auf brüderliche Liebe aufgebauten sozialen Leben führen. Ihre Aneignung als Lebensgrundlage ist nicht an einen wissenschaftlichen Bildungsgrad gebunden, sondern nur an das unbefangene Menschenwesen. Ihre Forschung und die sachgemässe Beurteilung ihrer Forschungsergebnisse unterliegt aber der geisteswissenschaftlichen Schulung, die stufenweise zu erlangen ist. Diese Ergebnisse sind auf ihre Art so exakt wie die Ergebnisse der wahren Naturwissenschaft. Wenn

sie in derselben Art wie diese zur allgemeinen Anerkennung gelangen, werden sie auf allen Lebensgebieten einen gleichen Fortschritt wie diese bringen, nicht nur auf geistigem sondern auch auf praktischem Gebiete.

4. Die anthroposophische Gesellschaft ist keine Geheimgesellschaft, sondern eine durchaus öffentliche. Ihr Mitglied kann jedermann ohne Unterschied der Nation, des Standes, der Religion, der wissenschaftlichen oder künstlerischen Überzeugung werden, der in dem Bestand einer solchen Institution, wie sie das Goetheanum in Dornach als freie Hochschule für Geisteswissenschaft ist, etwas berechtigtes sieht. Die Gesellschaft lehnt jedes sektiererische Bestreben ab. Die Politik betrachtet sie nicht als in ihren Aufgaben liegend.

5. Die anthroposophische Gesellschaft sieht ein Zentrum ihres Wirkens in der freien Hochschule für Geisteswissenschaft in Dornach. Diese wird in drei Klassen bestehen. In dieselbe werden auf ihre Bewerbung hin aufgenommen die Mitglieder der Gesellschaft, nachdem sie eine durch die Leitung des Goetheanums zu bestimmende Zeit die Mitgliedschaft inne hatten. Sie gelangen dadurch in die erste Klasse der freien Hochschule für Geisteswissenschaft. Die Aufnahme in die zweite, beziehungsweise in die dritte Klasse erfolgt, wenn die um dieselbe Ansuchenden von der Leitung des Goetheanums als geeignet befunden werden.

6. Jedes Mitglied der anthroposophischen Gesellschaft hat das Recht, an allen von ihr veranstalteten Vorträgen, sonstigen Darbietungen und Versammlungen unter den von dem Vorstande bekannt zu gebenden Bedingungen teilzunehmen.

7. Die Einrichtung der freien Hochschule für Geisteswissenschaft obliegt zunächst Rudolf Steiner, der seine Mitarbeiter und seinen eventuellen Nachfolger zu ernennen hat.

8. Alle Publikationen der Gesellschaft werden öffentlich in der Art wie diejenigen anderer öffentlicher Gesellschaften sein. Von dieser Öffentlichkeit werden auch die Publikationen der freien Hochschule für Geisteswissenschaft keine Ausnahme machen; doch nimmt die Leitung der Schule für sich in Anspruch, dass sie von vorneherein jedem Urteile über *diese* Schriften die Berechtigung bestreitet, das nicht auf die Schulung gestützt ist, aus der sie hervorgegangen sind. Sie wird in diesem Sinne



keinem Urteil Berechtigung zuerkennen, das nicht auf entsprechende Vorstudien gestützt ist, wie das in der anerkannten wissenschaftlichen Welt üblich ist. Deshalb werden die Schriften der freien Hochschule für Geisteswissenschaft den folgenden Vermerk tragen: »Als Manuskript für die Angehörigen der freien Hochschule für Geisteswissenschaft, Goetheanum Klasse... gedruckt. Es wird niemand für diese Schriften ein kompetentes Urteil zugestanden, der nicht die von dieser Schule geltend gemachte Vor-Erkenntnis durch sie oder auf eine von ihr selbst als gleichbedeutend erkannte Weise erworben hat. Andere Beurteilungen werden insofern abgelehnt, als die Verfasser der entsprechenden Schriften sich in keine Diskussion über dieselben einlassen.«

9. Das Ziel der anthroposophischen Gesellschaft wird die Förderung der Forschung auf geistigem Gebiete, das der freien Hochschule für Geisteswissenschaft diese Forschung selbst sein. Eine Dogmatik auf irgend einem Gebiete soll von der anthroposophischen Gesellschaft ausgeschlossen sein.

10. Die anthroposophische Gesellschaft hält jedes Jahr um die Zeit des Jahresbeginns im Goetheanum eine ordentliche Jahresversammlung ab, in der von dem Vorstande ein vollständiger Rechenschaftsbericht gegeben wird. Die Tagesordnung zu dieser Versammlung wird mit der Einladung an alle Mitglieder drei Wochen vor der Tagung von dem Vorstande bekannt gegeben. Ausserordentliche Versammlungen kann der Vorstand berufen und für sie die Tagesordnung festsetzen. Er soll drei Wochen vorher die Einladungen an die Mitglieder versenden. Anträge von einzelnen Mitgliedern oder Gruppen von solchen sind eine Woche vor der Tagung einzusenden.

11. Die Mitglieder können sich auf jedem örtlichen oder sachlichen Felde zu kleineren oder grösseren Gruppen zusammenschliessen. Die anthroposophische Gesellschaft hat ihren Sitz am Goetheanum. Der Vorstand hat von da aus das an die Mitglieder oder Mitgliedergruppen zu bringen, was er als die Aufgabe der Gesellschaft ansieht. Er tritt in Verkehr mit den Funktionären, die von den einzelnen Gruppen gewählt oder ernannt werden. Die einzelnen Gruppen besorgen die Aufnahme der Mitglieder; doch sollen die Aufnahmebestätigungen dem Vorstande in Dornach vorgelegt und von diesem im Vertrauen zu den Gruppenfunktionären unterzeichnet werden. Im



Allgemeinen soll sich jedes Mitglied einer Gruppe anschliessen; nur wenn es ganz unmöglich ist, die Aufnahme bei einer Gruppe zu finden, sollte sich in Dornach selbst als Mitglied aufnehmen lassen.

12. Der Mitgliedsbeitrag wird durch die einzelnen Gruppen bestimmt; doch hat jede Gruppe für jedes ihrer Mitglieder an die zentrale Leitung am Goetheanum zu entrichten.

13. Jede Arbeitsgruppe bildet ihre eigenen Statuten; nur sollen diese den Statuten der anthroposophischen Gesellschaft nicht widersprechen.

14. Gesellschaftsorgan ist das »Goetheanum«, das zu diesem Ziele mit einer Beilage versehen wird, die die offiziellen Mitteilungen der Gesellschaft enthalten soll. Diese vergrösserte Ausgabe des »Goetheanum« wird nur an die Mitglieder der anthroposophischen Gesellschaft abgegeben.

* * *

Im engsten Zusammenhang mit der Eröffnungsversammlung vom Vormittag des 25. Dezember stand die Festlichkeit am Morgen des 25., die den Namen trug: »Grundsteinlegung der allgemeinen anthroposophischen Gesellschaft«.

Es konnte sich dabei nur um eine ideell - geistige Grundsteinlegung handeln. Der Boden, in dem der »Grundstein« gelegt wurde, konnten nur die Herzen und Seelen der in der Gesellschaft vereinigten Persönlichk. Keiten sein, und den Grundstein selbst mußte die aus der anthroposophischen Lebensgestaltung quellende Gesinnung sein. Diese Gesinnung bildet ~~WIKKA~~ ^{in der} Art, wie sie von den Zielen der gegenwärtigen Zeit gefordert wird, der Wille durch menschliche Seelenvertiefung den Weg zum Aufstauen des Geistes und Leben aus dem Geiste zu finden. Ich möchte zunächst hierher legen, womit ich in Spruchform den »Grundstein« zu gestalten versuchte und die weitere Schilderung der Eröffnungsversammlung in der nächsten Nummer dieses Mitteilungsblattes gelebe.